

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textildachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 26 (1919)

Heft: 16

Artikel: Die Musterzeichner Lyons im XVIII. Jahrhundert [Schluss]

Autor: Honold, R.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-627901>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate u. Expedition: Fritz Kaeser, Metropol, Zürich. — Telefon Selnau 63.97
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Die Musterzeichner Lyons im XVIII. Jahrhundert.

Von Rob. Honold.

(Schluß.)

Die Webstühle, die zur Zeit Philippes de Lasalle's für die Fabrikation von *façonierten* Stoffen im Gebrauche waren, wiesen noch sehr große Mängel auf. Um ein neues Dessin zu montieren benötigte man längere Zeit; bei besonders reichen und komplizierten Zeichnungen bedurfte es sogar öfters mehrerer Monate, um die Zugschnüre in der Weise zu ordnen, daß man die einzelnen Partien der Kette ausheben konnte. Nach dieser Arbeit wurde dann die bestellte Stofflänge des betreffenden Musters hergestellt. Um ein anderes Muster auf dem gleichen Webstuhl weben zu können, mußte dann die ganze Anordnung des Sempels wieder zerstört werden. Bei einer allfälligen spätern Bestellung des gleichen Dessins mußte dann die gleiche Arbeit neuerdings vorgenommen werden. Dadurch ging natürlich viel kostbare Zeit verloren.

Das große Problem war also: eine Einrichtung zu erfinden, die es ermöglichte, ein einmal vorgerichtetes Dessin ohne Zeitverlust und überflüssige Kosten jederzeit wieder auf dem Webstuhl anbringen zu können. Diese wichtige Verbesserung gelang Philippe de Lasalle durch die Kombination neuer Vorrichtungen. Mit seiner Verbesserung gelang es ihm, drei Punkte zu erreichen:

1. Einen Sempel mit eingerichtetem Dessin in einfacher und leichter Weise auf dem Webstuhl anbringen und wieder wegnehmen zu können.

2. Eine dem *Lisage* entsprechende Maschine, an welche man die Sempel anhängen konnte, um die Dessins zu lesen und die Latzen zu machen, wodurch diese Arbeit auf dem Webstuhl selbst überflüssig wurde und die Arbeit nicht mehr unterbrochen werden mußte.

3. Eine Montierung, die den Zug erleichterte und es den Latzenziehern gestattete, ihre Arbeit sitzend zu verrichten.

Dadurch hatte Philippe de Lasalle an dem damaligen «Zampelstuhl» ganz bedeutende Verbesserungen erzielt, die dann wenige Jahre später durch die Erfindung Jacquards überholt wurden.

Trotz seiner großen Verdienste um die Förderung der Lyoner Seidenindustrie war der Lebensabend von Philippe de Lasalle gewissermaßen ein trauriger. Die Revolution und ganz besonders die Belagerung von Lyon — während welcher seine Werkstätten eingeschert wurden, wobei nicht ein einziger seiner Webstühle gerettet werden konnte — hatten ihn vollständig ruiniert. In einem Briefe an den Bürger Bureau-Pusy, Präfekt des Rhone-Departements, datiert vom 28. Frimaire des Jahres XI. offeriert er seine Webstühle sowie die Pläne seiner Erfindungen der Stadt Lyon abzutreten und beklagt die bedauernswerte Lage «eines Künstlers, der 30 Jahre lang an der Vervollkommnung des Webstuhles gearbeitet hat und nun vollständig verlassen sei, eines Künstlers, der während mehr denn zehn Jahren nur 150 bis 200 Livres einer Pension von 6000 Livres erhalten hat.»

Der Präfekt und der Stadtrat von Lyon beschlossen hierauf, seine Webstühle für das Konservatorium der Künste zu erwerben, wo sie für die allgemeine Belehrung dienen

sollten. Nachdem er auf diese Weise seiner dringenden Lebenssorgen enthoben war, konnte er sich seinen weiteren Studien hingeben. Er erfand dann noch eine Ofen- und eine Spinnbank, die gegenüber dem bisherigen Verfahren wesentliche Vorzüge hatte und ganz bedeutende ökonomische Resultate zeitigte.

Der Raphaël der Musterzeichner starb im Alter von 79½ Jahren am 13. Februar 1803. Der Dessinateur Picard, Mitglied der Akademie, würdigte an seinem Grabe die hervorragenden Talente und seine großen Verdienste um die Förderung der Lyoner Seidenindustrie.

Vor seinem Tode hatte Philippe de Lasalle alle seine Zeichnungen, seine Kartons und Muster dem Konservatorium der Künste in Lyon überwiesen. Dieselben sollten dem öffentlichen Unterricht dienen. Anlässlich der Einrichtung der Zeichnungsschule im Palais St. Pierre, der heutigen «Ecole des Beaux-Arts» wurde diese Sammlung den Klassen für Blumenzeichnen und Patronieren überlassen. Dieselbe blieb intakt bis zur Zeit Louis Philipps; unglücklicherweise gestattete es zu dieser Zeit die Fahrlässigkeit der Direktion und die strafbare Schwachheit des Lehrers für das Patronieren, daß die Schüler eine wahre Plünderung vornahmen, wodurch Stück um Stück dieser Meisterwerke in die Hände von einzelnen Fabrikanten und Sammlern gelangten.

Am 1. Germinal des Jahres XIII wurde zur Erinnerung an Philippe de Lasalle im Palais St. Pierre eine Inschrift angebracht, die seine Verdienste um die Förderung der Lyoner Seidenindustrie, seine Talente als Künstler, sowie seinen gemeinnützigen Sinn würdigte. Leider ist später diese Inschrift wieder verschwunden.

Ein weiterer hervorragender Dessinateur war *Jean François Bouy*. Genaue Daten über Geburts- und Todesjahr fehlen. Sein Zeichenprofessor war Gouichon, seine Arbeiten standen aber ganz unter dem Einfluß von Philippe de Lasalle, sodaß sogar einzelne seiner hervorragendsten Schöpfungen diesem letzteren zugeschrieben wurden. Die Dessins von Bouy sind indessen wieder von ganz besonderer Art; er ist in der Zeichnung leicht und *graziös*, oft etwas ausgelassen, aber in jeder Beziehung wahr und naturgetreu. Im Gewebemuseum in Lyon befinden sich eine größere Anzahl Naturstudien und einige seiner wunderbaren Kompositionen; ferner besitzt das Palais St. Pierre mehrere prächtige Gemälde von ihm. Für Ameublements hat Bouy ganz wunderbare Sachen geschaffen, insbesondere für die Schlösser in Versailles und Fontainebleau.

Neben diesen hervorragendsten Dessinateuren wies das XVIII. Jahrhundert noch eine große Anzahl weiterer Zeichner auf, die infolge ihrer Spezialitäten in der damaligen Zeit mehr oder weniger große Berühmtheit erlangt haben. Einige der berühmten Musterzeichner wurden infolge ihrer Verdienste um die Seidenindustrie Lyons von der Stadt mit einer Pension ausgezeichnet. Es seien erwähnt:

Dacier, gestorben in Lyon 1764, erhielt einige Jahre vor seinem Tode eine Pension in Anerkennung seiner Verdienste für die Industrie. *Lamy*, gestorben in Lyon 1745, erhielt im Jahre 1737 eine Belohnung von 1200 Livres, *Hugues* im Jahre 1749 eine solche von 6000 Livres.

Einige andere berühmte Musterzeichner, so *Barnes Joseph*, geboren 1740, gestorben 1808, und *Picard Joseph*, geboren

1748, gestorben 1808, wurden im Jahre XIII als Mitglieder der Akademie der Künste gewählt. Letzterer hielt im Namen der Akademie die feierliche Grabrede für Philippe de Lasalle. Ebenfalls Mitglied der Akademie war der Dessinateur *Artaud Antoine*, geboren 1767, gestorben 1838, welcher als Direktor der «Ecole des Beaux-Arts» und des «Musée St. Pierre» gewählt worden war.

Bewundernd betrachtet man heute die Schöpfungen der Musterzeichner des XVIII. Jahrhunderts; ihre Arbeiten dienen der Gegenwart oft als Vorbilder. Der Verfasser hatte während eines mehrjährigen Aufenthaltes in Lyon oft Gelegenheit, die prächtigen Kompositionen eines Bouy und die technisch vollendeten Patronen und Muster eines Philippe de Lasalle studieren zu können. Gleichwohl ist es nicht seine Absicht, das Können und die Leistungen dieser Lyoner Musterzeichner übertreiben zu wollen. Gewiß, einige waren hervorragende Künstler: Ringuet, der eine neue Idee hatte und dieselbe durchsetzte; Courtois, welcher ohne großes zeichnerisches Talent eine geniale Schöpfungsgabe besaß; Revel, der nach Courtois die Dekoration der Seidengewebe in wahren Sinne revolutionierte; Philippe de Lasalle, als größter unter den Großen, dessen Ausdruckskraft in der Gewebemusterung heute noch seinesgleichen sucht; Bouy, dessen Schöpfungen von unendlicher Anmut und prickelndem Liebreiz sind. Die meisten andern aber erfreuten sich ihres künstlerischen Rufes mehr wegen der damaligen Zeit. Der Dessinateur des XVIII. Jahrhunderts, der einem angesehenen Fabrikationshause angehörte, spielte eine große öffentliche Rolle. Die damalige Fabrikation beschränkte sich auf eine kleinere Anzahl verschiedener Artikel; der Dessinateur spezialisierte sich auf ein gewisses Gebiet der Fabrikation, wo ihm alle Hilfsmittel und waren sie noch so kostbar, unbeschränkt zur Verfügung standen.

Andere Zeiten, andere Verhältnisse. Etwa um das Jahr 1830 gründete der Dessinateur *Louis* in Lyon das erste Zeichnungsatelier. Dadurch wurde der bisher mehr künstlerisch betriebene Beruf zum geschäftsmäßigen Handwerk. Mit der zunehmenden Entwicklung des Gesellschaftslebens änderte ferner die Mode viel rascher und die Gewebegattungen wurden unendlich zahlreicher. Der Dessinateur des XIX. Jahrhunderts konnte sich daher nicht mehr einem speziellen Zweig — abgesehen von Druckstoffen — zuwenden, im Gegenteil, er mußte bald diesen bald jenen Artikel bearbeiten, ohne sich in die Eigenarten der einzelnen Gewebegattungen vertiefen zu können, wodurch gar oft sich entwickelnde Talente schon im Keime erstickt wurden.

Das XX. Jahrhundert, als das Zeitalter der Maschinen und der Elektrizität, der Automobile und der Flugmaschinen, förderte diese Entwicklung noch in erheblich größerem Maße. Die Schnellebigkeit der Mode verunmöglicht es dem Musterzeichner, sich zu spezialisieren. Er soll heute dieses und morgen jenes schaffen. Neben Entwürfen und Patronen für Jacquardgewebe verlangt man von ihm auch noch Druckzeichnungen, kurz: er soll oder muß alles können. Für das Studium der verschiedenen Techniken läßt man ihm aber keine Zeit. Die Atelierausbildung bringt es ferner mit sich, daß der Dessinateur von heute sowohl in Lyon wie auch andernorts — mit Ausnahme desjenigen, der Webschulbildung aufweist oder in einem Fabrikationsbetrieb tätig ist — von den Maschinen und webereitechnischen Einrichtungen wenig oder keine Kenntnisse besitzt. Die Gewebegattungen, welche an Zahl gegenüber dem XVIII. Jahrhundert wesentlich zugenommen haben, wurden andererseits durch das fortwährende Verlangen nach Billigkeit in der Qualität beeinflußt. Die reichen schweren Seidenstoffe für Kleider und Draperien wurden mehr und mehr durch billigere Fabrikate zurückgedrängt. Billigere Materialien, die früher in den Seidenstoffen keine Anwendung gefunden hatten, wurden aufgenommen. Das Dessin, das damals den Wert eines Stoffes erhöhte, wurde mehr und mehr in zweite oder gar dritte Linie gedrängt. Dadurch wurde natürlich auch

die schöpferische Tätigkeit des Dessinateurs in den Hintergrund geschoben, d. h. seine Arbeit wird nicht mehr in dem Maße anerkannt und gewertet wie im XVIII. Jahrhundert, trotzdem auch heute noch ein schönes Dessin den Reichtum eines Gewebes erhöht und ihm eine gewisse Eigenart zu geben vermag.

Neues über die Ein- und Ausfuhr

Ausfuhr nach England.

Aus England sind zwei gute Nachrichten eingelaufen. Zunächst wurde am 12. August bekannt, daß die englische Regierung das Einfuhrkontingent für Seidenstoffe und Seidenbänder von 70 Prozent des Einfuhrwertes des Jahres 1916 auf 100 Prozent erhöht habe und daß infolgedessen sofort ein weiteres Kontingent von 17,5 Prozent des Wertes 1916 für die Einfuhr nach England freigegeben worden sei. Es handelte sich hier um eine sofortige Erleichterung der Einfuhr, in Wirklichkeit jedoch um eine allerdings sehr bescheidene Verbesserung der Verhältnisse, da auch 100 Prozent des Einfuhrwertes für Seidenstoffe des Jahres 1916 (gegen bisher 70 Prozent), infolge der Preissteigerung der Ware, nur ungefähr 45 Prozent der normalen Ausfuhr ausmachen.

Nunmehr ist durch die Rede des Minister-Präsidenten Lloyd George, wie auch durch Berichte der Schweizerischen Gesandtschaft in London bekannt geworden, daß vom 1. September dieses Jahres an die englische Regierung die Einfuhrkontingente überhaupt aufheben werde, in gleicher Weise, wie dies von Seiten Frankreichs kürzlich geschehen ist. Einfuhr-Einschränkungen sollen nur noch bestehen bleiben für Farben und für gewisse pharmazeutische und andere für die Schweiz nicht wichtige chemische Artikel.

Damit ist nach jahrelangen Hemmungen die Einfuhr von Seidenstoffen und -Bändern nach ihrem natürlichen und größten Absatzgebiete wieder frei gegeben und der wichtigste Schritt zur Wiederanbahnung normaler Handelsbeziehungen getan. In Wirklichkeit werden die schweizerischen Fabrikations- und Ausfuhrfirmen jedoch mit den tatsächlichen Verhältnissen rechnen müssen und insbesondere die Erfahrung machen, daß die jahrelang begünstigte französische, italienische und japanische Seidenindustrie sich in London eine bevorzugte Stellung geschaffen hat. Die Kursverhältnisse bringen es überdies mit sich, daß diese ausländische Konkurrenz auch jetzt noch der schweizerischen Industrie gegenüber sich im Vorteile befindet. Es ist zu hoffen, daß durch eine vermehrte Einfuhr englischer Erzeugnisse in die Schweiz, wobei vielfach Artikel in Frage kommen, die für die schweizerische Industrie wichtiges Rohmaterial bedeuten, der englische Kurs in der Schweiz rasch wieder den Normalstand erreicht, was nicht wenig zu der so notwendigen Förderung und Entwicklung der gegenseitigen Handelsbeziehungen beitragen wird.

Die Schweiz. Versuchsanstalt in St. Gallen.

Aus bescheidenen Anfängen hat sich ein Institut, das wohl immer noch zu wenig bekannt, aber infolge seiner Organisation und Entwicklung berufen ist, über den Rahmen der Textilindustrie hinaus auch weitem Kreisen wertvolle Dienste zu leisten, im Laufe der Jahre zu erfreulicher Blüte entwickelt. Seit langen Jahren bestand am Industrie- und Gewerbemuseum eine Garnkontrollstelle, die fast ausschließlich von Firmen der Stickerei, Weberei und verwandten Industrien in Anspruch genommen wurde. Seit 1911 dem chemisch-physikalischen Institut der Handelshochschule angegliedert, hat die seither erweiterte Anstalt ihr Feld stets weiter ausgedehnt und neue Gebiete in den Bereich ihrer Tätigkeit gezogen. Dem Verwaltungsbericht des kaufmännischen Direktoriums zufolge hat 1918 der Vorort des Schweiz. Handels- und Industrievereins durch angemessene Propa-